

„... eine möglichst vollständige Sammlung der Armenpflege- und Wohlthätigkeits-Literatur“

|| Zum 150. Geburtstag des Gründers der Caritas-Bibliothek¹

Ingeborg Feige

„Caritas ist Wissenschaft, Caritas ist Kunst!“²
Lorenz Werthmann

„Weil Bibliotheken ganz besondere Orte sind.“³
Horst Köhler

Gründung und Auftrag der Caritas-Bibliothek

Die Gründung der Bibliothek ist für Lorenz Werthmann (1858–1921) Teil seines Programms zur Organisation der Caritas in Deutschland. Nicht von ungefähr erwächst sie nicht im Verlauf der Entwicklung des Verbandes aus konkreten Arbeitszusammenhängen als Arbeitsinstrument im Sinne einer Behördenbibliothek. Sie ist mehr und anderes als Beiwerk funktionaler Organisation und Infrastruktur. Wie die Zeitschrift „Caritas“ ist sie von Beginn in das Ziel der Verbandsgründung eingeschlossen. So verwundert es nicht, dass beide, Bibliothek wie Zeitschrift, noch vor der Gründung des Verbandes ins Leben gerufen werden. Die Zeitschrift „Caritas“ erscheint mit einer Null-Nummer, herausgegeben vom Caritas-Comité zu Freiburg im Breisgau, im Oktober 1895. Dieser „Programm-Nummer“ folgt im Januar

¹ Eine stark gekürzte Fassung dieses Beitrags erschien unter dem Titel: Die Caritas-Bibliothek – „eine möglichst vollständige Sammlung der Armenpflege und Wohlthätigkeits-Literatur“. In: Lorenz Werthmann. Caritasmacher und Visionär, Peter Neher (u. a.). Freiburg 2008, S. 63–89.

² Lorenz WERTHMANN: Zur Bedeutung der Fuldaer Bischofsbeschlüsse über die Organisation der Caritas im katholischen Deutschland. In: Caritas 22 (1916/17), S. 5; DERS.: Zur Organisation der katholischen Caritas. Rede in der Versammlung des Breslauer Caritasverbandes am 16. Januar 1910. [Breslau 1910], S. 6.

³ Horst KÖHLER: „Ein Freudentag für die Kulturation“. Festrede von Bundespräsident Horst Köhler anlässlich des Festaktes zur Wiedereröffnung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek am 24. Oktober 2007 in Weimar, S. 1. Online-Publikation, URL: http://www.bundespraesident.de/Anlage/original_644176/Festrede-des-Bundespraesidenten-beim-Festakt-zur-Wiedereroeffnung-der-Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek.pdf (Download vom 25. 10. 2007).

1896 das erste Heft des ersten Jahrgangs. Die Gründung der Bibliothek ist mit dem Aufruf zur Unterstützung durch Bücherspenden im Septemberheft ebenfalls des ersten Jahrgangs 1896 zu datieren. Hier heißt es: „Wir beabsichtigen, [...] eine möglichst vollständige *Sammlung der Armenpflege- und Wohlthätigkeits-Literatur* hier in Freiburg anzulegen. Es ergeht daher an unsere Freunde die ergebenste Bitte um gütige Beihilfe zu diesem nicht unwichtigen Werke.“⁴ Mit diesem Text findet sich die erste öffentliche Erwähnung der Caritas-Bibliothek.

Die Aufzählung erwünschter Schriften gibt das Sammelprofil vor und zeigt Absicht und Programm für die geplante Bibliothek. Es geht weit über den Bereich der Caritas und der katholisch oder konfessionell gebundenen Wohlfahrtspflege hinaus und macht auch die Bedeutung ausdrücklich, die Werthmann neben den wissenschaftlichen Werken dem aus der Praxis entstehenden und nicht primär wissenschaftlichen Schrifttum beimisst, das für den Bereich der Wohlfahrtspflege gleichermaßen typisch wie bedeutsam ist: „Ferner wäre es erwünscht, die ältern Jahrgänge der verschiedenen protestantischen und humanitären etc. Wohlthätigkeits-Zeitschriften möglichst vollständig zu besitzen. Außerdem existieren manche kleinere Schriften über katholisch-charitative Ordensgenossenschaften und einzelne Mitglieder derselben, Berichte über Vereine und Anstalten, die als Jahresgabe für die Mitglieder oder gelegentlich eines Jubiläums verfasst und nur in einem kleineren Kreis bekannt und verbreitet sind. An sich vielleicht klein und unscheinbar und nur von localem Interesse, würden sie gesammelt und geordnet werthvolle und erwünschte Bausteine für die Geschichte der christlichen Charitas abgeben.“⁵ Werthmann gibt inhaltlich wie formal ein Sammelprofil vor, das über konfessionelle oder weltanschauliche Begrenzung sowie zufällige organisationspezifische und situationsabhängige Beschränkungen hinausgeht und einen aktiven, rationalen, kontinuierlichen und nachhaltigen Bestandsaufbau verlangt.

Bereits ein halbes Jahr später, im Märzheft der „Charitas“ 1897, findet sich eine zweite Erwähnung der Bibliothek, und zwar innerhalb des „Aufruf[s] zur Gründung eines Charitas-Verbandes für das katholische Deutschland“. Hier heißt es: „Sodann liegt das Feld der volksthümlichen wie

⁴ Charitas 1 (1896), S. 204 (Hervorhebung im Originaltext). Nach Wilhelm Liese geht die Anregung zu einem Aufruf zu Bücherspenden auf Franz Hitze, Generalsekretär des Verbandes Arbeiterwohl und Mitbegründer des Volksvereins für das katholische Deutschland, zurück. Nachdem Werthmann Hitze bereits Anfang 1896 um Mithilfe bei der Gründung einer Caritas-Bibliothek gebeten hatte und tatsächlich 500 Mark erhielt, schlug Hitze vor, in der „Charitas“ um Zusendung gesuchter Werke für die Caritas-Bibliothek zu bitten (Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 200f).

⁵ Charitas 1 (1896), S. 204. Vgl. auch: Die Caritasbibliothek. In: Charitas 6 (1901), S. 273.

der wissenschaftlichen katholischen Charitasliteratur fast noch ganz brach. Unsere Zeitschrift hat zwar mannigfache Aufmunterung zu dessen Bebauung ergehen lassen, aber wir haben auch dabei die Überzeugung gewonnen, dass die Gründung einer größeren wissenschaftlichen *Charitas-Bibliothek* als notwendige Vorbedingung für die gedeihliche Weiterentwicklung dieses Gebietes anzusehen ist.⁶ Und so findet sich auch in der ersten „Satzung des Charitas-Verbandes für das katholische Deutschland“ die „Anlegung einer allgemeinen wissenschaftlichen Charitas-Bibliothek“⁷.

Im darauf folgenden Jahr greift Werthmann das Thema erneut und wieder an programmatischer Stelle auf in seiner Rede „Die Ziele des Charitasverbandes“ auf der Generalversammlung des Charitasverbandes am 30. August 1898 in Wiesbaden. Eines dieser Ziele ist die „Förderung der *katholischen charitativen Fachliteratur*“. Und Werthmann fragt: „[...] haben wir deutsche Katholiken überhaupt eine solche?“⁸, und er verweist unter anderem auf die Schriften des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit und der Inneren Mission. Werthmann kennt die Schriften auf katholischer Seite sehr gut, und er nennt unter anderen Heinrich Pesch, Franz Ehrle, Georg Ratzinger und Max Brandts. Aber für Werthmann ist im Vergleich das Schrifttum des caritativen Katholizismus zahlenmäßig gering und bei weitem nicht ausreichend, um in der Konkurrenz zu bestehen und Wissenschaftlichkeit und Professionalität der Caritas zu gewährleisten: „[...] wir [werden] unsere Aufgaben auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit nur durch praktisch *und theoretisch* geschulte Charitasjünger ganz erfüllen können. Der Vorstand des Charitasverbandes hat sich deshalb entschlossen, neben der Zeitschrift ‚Charitas‘ in zwangloser Reihenfolge auch populärwissenschaftliche Broschüren über Wohlthätigkeit unter dem Titel ‚*Charitas-Schriften*‘ herauszugeben.“⁹ Und wieder kommt Werthmann auf sein Projekt des Aufbaus einer Caritas-Bibliothek zu sprechen: „Voraussetzung einer gedeihlichen literarischen Thätigkeit ist eine wissenschaftliche Bibliothek, wie eine solche der ‚Volkverein für das katholische Deutschland‘ für sociale Studien bereits angelegt hat, und die Innere Mission der Protestanten sogar für einzelne Provinzen besitzt. Nun, zu einer *Charitas-Bibliothek* ist bereits der Grundstock durch den Verband geschaffen worden.“¹⁰ Interessant ist der parallel zum Schrifttum gegebene Hinweis

⁶ Charitas 2 (1897), S. 38 (Hervorhebung im Originaltext).

⁷ Charitas 2 (1897), S. 250.

⁸ Lorenz WERTHMANN: Die Ziele des Charitasverbandes. In: Charitas 3 (1898), S. 237–240. 261–265, hier S. 261 (Hervorhebung von Werthmann).

⁹ Lorenz WERTHMANN: Die Ziele des Charitasverbandes. In: Charitas 3 (1898), S. 262 (Hervorhebungen von Werthmann).

¹⁰ Lorenz WERTHMANN: Die Ziele des Charitasverbandes. In: Charitas 3 (1898), S. 262 (Hervorhebung von Werthmann).

auf bereits bestehende Bibliotheken, unter anderem wieder die der Inneren Mission. Zeigt dies doch zum einen noch einmal, welches Gewicht dem von Werthmann empfundenen und deutlich markierten Nachholbedarf des caritativen Katholizismus bei der Gründung des Caritasverbandes zukommt. Zum anderen aber zeigt sich darin, dass für Werthmann Bibliotheken Grundlage und notwendiges Infrastrukturelement von Wissenschaft, Studium und Publikationstätigkeit darstellen.

Publizieren, studieren, organisieren

Alle genannten Aussagen zur Bibliothek und deren Einbettung in programmatische Reden machen deutlich, dass für den Bibliotheksgründer der Aufbau einer Caritas-Bibliothek mehr ist als eine zufällige Ansammlung von Schrifttum als Produkt konkreter Arbeitszusammenhänge. Sie gehört zum Kern der geplanten Entwicklung und organisatorischen Zusammenführung der katholischen Caritas in Deutschland, der Werthmann fast zwei Jahre nach der Verbandsgründung in seiner Rede anlässlich der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands am 31. August 1899 in Neisse noch einmal wortgewaltigen und eingängigen Ausdruck verleiht: „Damit nun die hohen Ziele der christlichen Caritas besser erreicht und die Caritasjünger für ihre Aufgabe mehr befähigt werden könnten, wurde durch die Caritasbewegung die Parole ausgegeben: Es müsse unsere Caritas mehr *publiziert*, mehr *studiert* und mehr *organisiert* werden.“¹¹

Publikationstätigkeit, Verwissenschaftlichung und Organisation, das sind für Werthmann die Mittel, mit denen er die katholische Wohltätigkeit stärken und mit Schlagkraft, auch gegenüber staatlichen und privaten Wohltätigkeitsorganisationen, versehen will. Er sieht und anerkennt das vielfältige Engagement und die zahlreichen Initiativen auf katholischer Seite, die auf die wachsenden und sich verändernden Nöte der Zeit reagieren. Zugleich aber erkennt er den Nachteil ihrer Zersplitterung und fehlenden Koordination, ihrer Zufälligkeit, Vereinzelung und fehlenden Systematik. Publizieren, Studieren, Organisieren, das ist die programmatische Trias, um diesen Nachteil und Rückstand des caritativen Katholizismus zu beheben, zum

¹¹ Lorenz WERTHMANN: Die soziale Bedeutung der Caritas und die Ziele des Caritasverbandes. In: *Charitas* 4 (1899), S. 212 (Hervorhebungen von Werthmann). Vgl. DERS.: Soll und Haben des Caritasverbandes. In: *Charitas* 9 (1904), S. 3: „Die Werke der Caritas bekannt machen ist gut, sie vereinigen notwendig, sie studieren überaus nützlich.“ (Hervorhebung von Werthmann); vgl. auch DERS.: Vorboten und Vorkämpfer der Caritasbestrebungen. In: *Jahrbuch des Caritasverbandes* 6.1912/13 (1912), S. 1-11. Hier greift Werthmann die Trias von Publikation, Studium und Organisation erneut auf, erläutert und verteidigt sie gegen Kritik (S. 1) und legt ihre Verankerung in der Geschichte der Erneuerung des sozialen Katholizismus im 19. Jahrhundert anhand ihrer wichtigsten Vertreter dar.

Beispiel gegenüber dem Protestantismus, der seinen diakonischen Aktivitäten und Angeboten mit der Inneren Mission bereits Mitte des 19. Jahrhunderts organisatorische Form gegeben hatte. Und in dieser Reihenfolge beginnt Werthmann sein Werk in die Tat umzusetzen: seit 1895 mit der Herausgabe der Zeitschrift „Caritas“ und weiterer Publikationen als Mittel der Öffentlichkeitswirksamkeit, Kommunikation und Vernetzung und der Vermittlung von Wissen und Wissenschaft; 1896 mit der Errichtung einer wissenschaftlichen Caritas-Bibliothek als Grundlage der angestrebten Publikationstätigkeit sowie der Förderung der Caritaswissenschaft zur Erforschung von Caritas und Caritasgeschichte und als Grundlage für die für eine professionelle Soziale Arbeit unerlässliche Aus- und Fortbildung;¹² 1897 mit dem Aufbau verbandlicher Strukturen als Zusammenführung der breit gefächerten und weitgehend isolierten Aktivitäten und Initiativen, Vereine und Vereinigungen katholisch-caritativer Wohltätigkeit zum Zweck der Stärkung und Profilierung der katholischen Caritas auf der einen und damit zugleich der Konkurrenzfähigkeit und der Kooperationsmöglichkeiten mit anderen privaten wie öffentlichen Formen der Wohltätigkeit auf der anderen Seite.

Werthmanns Programm erwächst nicht aus dem Nichts. Es ist eingebettet in die soziale Bewegung und den sozialen Katholizismus des 19. Jahrhunderts.¹³ Effektivität, Rationalisierung, Organisationsgrad und Öffentlichkeitswirksamkeit der katholischen Wohltätigkeit zur erhöhen, waren Bestrebungen bereits vor und neben Werthmann. Schon Mitte des Jahrhunderts blitzt bei Franz Joseph Ritter von Buß die Trias von Publikation, Wissenschaft und Organisation auf. Er fordert, die Wohltätigkeit öffentlich zu machen, ihr die wissenschaftliche Tätigkeit an die Seite zu stellen und sie in Vereinen zusammenzufassen.¹⁴ Hinzuweisen ist gegen Ende des Jahr-

¹² Vgl. auch Lorenz WERTHMANN: Die Ziele des Caritasverbandes. In: Caritas 12 (1906/07), S. 1-6, hier S. 3. Werthmann bezeichnet den Caritasverband als „Hochschule der Wohltätigkeitsübung“ und spricht von den Charitastagen und dem gerade eingerichteten Caritaskurs als „Volksuniversität der Caritas“. Er verweist auf Schriften zur „Charitaswissenschaft“ und nennt die Caritasbibliothek „Universitätsbibliothek“, „aus der die strebsamen Jünger der Charitaswissenschaft immer neues Wissen schöpfen können“. Nach C. Maurer wird der Begriff „Caritaswissenschaft“ seit 1906 in den Publikationen des Caritasverbandes verwendet (Catherine MAURER: Wie entstand die „Caritaswissenschaft“?. Ursprung und Entwicklung eines Konzepts und einer Handlungspraxis. In: Die ersten hundert Jahre, hrsg. von Michael Manderscheid, Hans-Josef Wollasch. Freiburg 1998, S. 140.

¹³ Zu den näheren Umständen sowie den sozial-, mentalitäts- und kirchengeschichtlichen Hintergründen der Verbandsgründung und des weiteren Aufbaus bis zur Weimarer Republik vgl. bes. Catherine MAURER: Der Caritasverband zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik. Freiburg 2008.

¹⁴ Franz Joseph Ritter von BUSS: Der Orden der Barmherzigen Schwestern, von J. Eremites. Schaffhausen 1844, S. 187-189.

hunderts vor allem auf die Gründung des Verbandes Arbeiterwohl (1880) und des Volksvereins für das Katholische Deutschland (1890), für die mit unterschiedlicher Gewichtung diese Trias ebenso Programm ist, sowie auf wissenschaftliche und publizistische Vertreter und Vorreiter des sozialen und caritativen Katholizismus wie Franz Hitze, Cyprian Fröhlich, Franz Ehrle, Heinrich Pesch oder Max Brandts. Mit Franz Hitze war Werthmann bereits während seiner Studienzeit in Rom zusammengetroffen. Hier hatte er sich intensiv mit dem Studium der Literatur zur sozialen Frage befasst¹⁵. Seine späteren Aufsätze und Reden geben beredtes Zeugnis genauer und kritischer Kenntnis dieses Schrifttums.

In genialer Weise greift er diese Ideen auf und bringt sie, darin gleichermaßen realistisch wie visionär, in Passung mit dem Erreichbaren. Die Trias von Publizieren, Studieren und Organisieren ist Werthmann wie auf den Leib geschrieben. Darin mag ein Grund seines, wenn auch streckenweise zäh errungenen Erfolgs liegen. Werthmann vereinigt in seiner Person die Fähigkeit zu Kommunikation, öffentlichem Auftritt und wortgewaltiger Rede, theoretische und analytische Begabung und wissenschaftliches Interesse sowie organisatorisches Geschick, verbunden mit dem erforderlichen Durchsetzungsvermögen und einem gleichermaßen visionären wie realitätsnahen Weitblick, der bei aller Verschiedenheit der Verhältnisse auch heute Inspiration sein kann in den Herausforderungen christlicher Sozialarbeit zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

Caritaswissenschaft und Caritasstudium

Lorenz Werthmann war kein Wissenschaftler, und er hat kein wissenschaftliches Werk hinterlassen. Dennoch hatte er einen intensiven Bezug zur Wissenschaft. Schon die Gründung der Zeitschrift „Caritas“, die auch einen wissenschaftlichen Anspruch erhebt und deren Schriftleiter er bis Herbst 1920 war, zeigt dies, des Weiteren die Herausgabe der Caritas-Schriften und ab 1907 des „Jahrbuchs des Caritasverbandes“ durch den Caritasverband. Vor allem zeigen das seine eigenen zahlreichen Beiträge¹⁶, die über-

¹⁵ Eine Zusammenstellung findet sich auf Grundlage von Notizbüchern („Tagebücher“) Werthmanns (siehe Archiv des Deutschen Caritasverbandes (ADCV) 080/36 Teil 1 [2, Varia]) in: Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und das Caritas-Studium. In: Jahrbuch der Caritaswissenschaft, hrsg. von Franz Keller. Freiburg 1929, S. 17. Siehe auch DERS.: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 30f.

¹⁶ Werthmanns in der Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes erstellte Online-Bibliographie zählt 232 Titel, URL: <http://www.ub.uni-freiburg.de/olix/wwwolix.cgi?db=dcv&field1=ar&name1=werthmann,lorenz> (Abruf 04.08.2008). Nicht aufgenommen sind seine zahlreichen Artikel in Zeitungen. Vgl. auch die Zusammenstellung in: Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 275–288.

wiegend in der Zeitschrift „Caritas“ veröffentlicht sind. Welchen Stellenwert der Caritaswissenschaft und Caritasstudium beimisst, belegt folgendes Zitat: „Überhaupt dürfen wir uns nicht verhehlen, dass die *wissenschaftliche Bearbeitung* der Charitasgebiete eine Aufgabe ist, die zum größten Teil noch ihrer Lösung harrt.“¹⁷ Das Gewicht dieser Aufgabenstellung lässt sich summarisch nicht zuletzt anhand der ersten „Satzung des Charitas-Verbandes für das katholische Deutschland“ von 1897 ablesen, in der im Paragraphen 2 neben der „Herausgabe einer populär-wissenschaftlichen charitativen Monatsschrift“ und einer „allgemeinen wissenschaftlichen Charitas-Bibliothek“, die „Veröffentlichung größerer wissenschaftlicher Werke und kleinerer populärer Schriften über die verschiedenen Zweige der Charitas“, die „Anregung und Beförderung historischer Studien über die katholische Charitas“ sowie die „Veranstaltung von Erhebungen über die Werke der katholischen Charitas sowie einer systematischen Darstellung derselben“ als Mittel zur Erreichung des Verbandszwecks aufgeführt sind.¹⁸ Fünf der zehn Absätze des Paragraphen 2 der Satzung machen den wissenschaftlichen Bezug ausdrücklich.

Werthmann äußert sich in mehreren Aufsätzen und Reden zum Thema Caritaswissenschaft und Caritasstudium¹⁹. Beides gehört zusammen. Die wissenschaftliche Forschung, wie sehr sie auch Eigenwert besitzt, hat für Werthmann immer zugleich die Aufgabe der Vermittlung für Aus- und Fortbildung der in der Caritasarbeit Tätigen. Wie in anderen Zusammenhängen bezieht er sich auch im Blick auf die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Durchdringung der Caritasarbeit ausdrücklich auf Franz Joseph Ritter von Buß: „Dem *praktischen* Apostolat der Wohlthätigkeit ist der *wis-*

¹⁷ Lorenz WERTHMANN: Die ersten fünf Jahre des Charitasverbandes für das katholische Deutschland. In: Charitas-Schriften, H. 9. Freiburg 1903, S. 42 (Hervorhebung von Werthmann). Vgl. Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und das Caritas-Studium. In: Jahrbuch der Caritaswissenschaft, hrsg. von Franz Keller. Freiburg 1929, S. 16–28; DERS.: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 198–214. Zu Entstehung und Entwicklung einer Caritaswissenschaft vgl. auch Catherine MAURER: Der Caritasverband zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des caritativen Katholizismus in Deutschland. Freiburg 2008, S. 123–144. 244–257; DIES.: Wie entstand die „Caritaswissenschaft“?. Ursprung und Entwicklung eines Konzepts und einer Handlungspraxis. In: Die ersten hundert Jahre, hrsg. von Michael Manderscheid, Hans-Josef Wollasch. Freiburg 1998, S. 138–158.

¹⁸ Charitas 2 (1897), S. 250.

¹⁹ Vgl. u. a. Lorenz WERTHMANN: Die soziale Bedeutung der Charitas und die Ziele des Charitasverbandes. In: Charitas 4 (1899), S. 210–217, hier 215f; DERS.: Die ersten fünf Jahre des Charitasverbandes für das katholische Deutschland. In: Charitas-Schriften, H. 9. Freiburg 1903, S. 35–66, hier S. 42–44; DERS.: Die Ziele des Charitasverbandes. In: Caritas 12 (1906/07), S. 1–6, hier S. 3.

senshaftliche zu gesellen.“²⁰ Und Werthmann nennt in diesem Zusammenhang wieder die Caritas-Bibliothek als „wissenschaftliche Bibliothek für Charitasstudien“.²¹

Die wissenschaftliche Betätigung auf dem Feld der Sozialen Arbeit hat für Werthmann verschiedene Ausrichtungen, auf die er unter anderem auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Neisse 1899 näher eingeht.²² Es geht um Beobachtung und Beschreibung, Analyse und Diagnose der sozialen Lagen und Nöte in qualitativer und quantitativer Hinsicht. Des Weiteren soll sie die bestehenden Maßnahmen, Instrumente und Methoden der sozialen Hilfen sowie die Sozialgesetzgebung erfassen und erforschen. Praxisbezug und Praxisorientierung gehören wesentlich zur Caritaswissenschaft. Gegenseitige Rückkoppelung von Theorie und Praxis, dynamische Vermittlung von Handlungs- und Theoriewissen gehören zusammen. Darüber hinaus fordert Werthmann die historische Erforschung und Darstellung der Geschichte der Caritas und der Wohlfahrtspflege. Dazu dienen unter anderem biographische Studien. Sie bedienen neben dem historischen oft auch den religiösen Aspekt²³ und sind geeignet, neben der fachlich-historischen Bildung auch spirituelle Erbauung zu befördern. Denn Caritas ist nach Werthmann in ihrem sozialen Engagement nicht nur soziale Verwaltung, sondern immer auch geistliche und religiöse Fürsorge und seelsorgliches Handeln.²⁴ Konfessionelle Identität und religiöse Praxis sind für Werthmann wesentliche Elemente von Caritas. Theologie und geistlich-religiöse Bildung sind einbezogen in die wissenschaftliche Erforschung und Vermittlung von Caritas sowie Teil der Tradition, in der sich Caritas in praktischem Tun wie theoretischer Reflexion geschichtlich überliefert.

Caritaswissenschaft ist interdisziplinär und hat wesentliche Bezüge zu verschiedenen Wissenschaftsfächern. Als Beschreibung und Analyse Sozialer Arbeit und ihrer Methoden hat sie soziologische, sozialetische,

²⁰ Franz Joseph Ritter von BUSS: Der Orden der Barmherzigen Schwestern, von J. Eremites. Schaffhausen 1844, S. 189 (Hervorhebungen von Buß).

²¹ Lorenz WERTHMANN: Die soziale Bedeutung der Charitas und die Ziele des Charitasverbandes. In: Charitas 4 (1899), S. 216 (Hervorhebung von Werthmann).

²² Lorenz WERTHMANN: Die soziale Bedeutung der Charitas und die Ziele des Charitasverbandes. In: Charitas 4 (1899), S. 210-217, hier S. 215f.

²³ Vgl. z. B. die in Charitas 1 (1896), S. 32 vorgestellte Rubrik „Männer und Frauen der Charitas“.

²⁴ Lorenz WERTHMANN: Zur Bedeutung der Fuldaer Bischofsbeschlüsse über die Organisation der Caritas im katholischen Deutschland. In: Caritas 22 (1916/17), S. 3: „[...] wir bekennen uns zur religiösen Grundlage unserer Caritas, als deren größten Vorzug wir betrachten: Dienerin der Seelsorge sein zu dürfen.“ Vgl. DERS.: Zur Organisation der katholischen Caritas. Rede in der Versammlung des Breslauer Caritasverbandes am 16. Januar 1910. [Breslau 1910], S. 5.

medizinische, psychologische, pädagogische, ökonomische und juristische²⁵ Bezüge. Als Caritasgeschichte ist sie historische Wissenschaft. Als Erforschung und Darstellung christlichen Selbstbezugs und konfessionell geprägten Selbstverständnisses katholischer Caritas in ihren biblischen, dogmatischen, moraltheologischen und theologiegeschichtlichen Bezügen ist sie Theologie. Caritaswissenschaft ist Auseinandersetzung mit Praxis und Theorie der Caritas und ihrem Verhältnis zur staatlichen und privaten Wohlfahrtspflege in Geschichte und Gegenwart – ein weites Feld, interdisziplinär und breit gefächert, wie die Caritas selbst. Sie ist nach Werthmann für zeitgemäße Caritasarbeit unerlässlich, denn „nur von klarem Wissen geleitete, zielbewusste, methodische Arbeit macht die Caritasübung zu einer vollkommenen.“ Und deshalb besteht er darauf: „Caritas ist Wissenschaft, Caritas ist Kunst!“²⁶

An gleicher Stelle fährt Werthmann fort: „Und um beide zu besitzen, ist Studium und reiche Erfahrung nötig.“ Dies ist die zweite Seite der Caritaswissenschaft: Vermittlung in Lehre, Aus- und Fortbildung. Das Anliegen beruflicher Bildung der in der Caritas tätigen Haupt- wie Ehrenamtlichen treibt Werthmann zeitlebens an. Der Sorge für eine umfassende Professionalisierung der Caritasmitarbeiterinnen und -mitarbeiter widmet er sich planmäßig und mit gleicher Energie wie dem Aufbau der Verbandsstrukturen. Neben Bibliothek, Publikationstätigkeit und der regelmäßigen Veranstaltung von Caritastagen sieht er im Auf- und Ausbau von sogenannten „Caritaskursen“ ein probates Mittel, angeregt von und angelehnt an die praktisch-sozialen Kurse des Volksvereins für das Katholische Deutschland. Bei der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Straßburg 1905 wurde ein entsprechender Antrag eingebracht.²⁷ Der Caritasverband hielt in der Folge einen ersten Caritaskurs im Oktober 1906 in Frankfurt ab. Weitere folgten im Oktober 1907 in Straßburg und im November 1912 in Metz. Drei weitere fanden erst wieder nach dem Ende

²⁵ Werthmann hat sich 1886 an der Universität Freiburg immatrikuliert und besuchte bis zum Wintersemester 1889/90 und noch einmal im Wintersemester 1899/1900 Vorlesungen in Rechtswissenschaften und Nationalökonomie. Vgl. die Auflistung in: Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 67f.

²⁶ Lorenz WERTHMANN: Zur Bedeutung der Fuldaer Bischofsbeschlüsse über die Organisation der Caritas im katholischen Deutschland. In: Caritas 22 (1916/17), S. 5. Interessant ist, dass Werthmann anlässlich der Interpretation des Anerkennungsbeschlusses der Bischöfe neben der Wichtigkeit verbandlicher Organisation die Wissenschaftlichkeit der Caritasarbeit ausdrücklich betont. Zeigt dies doch, für wie zentral er die Verbindung von Caritas und Wissenschaft hält. Vgl. auch DERS.: Zur Organisation der katholischen Caritas. Rede in der Versammlung des Breslauer Caritasverbandes am 16. Januar 1910. [Breslau 1910], S. 6.

²⁷ Vgl. Caritas 10 (1904/05), S. 288.

des Ersten Weltkriegs ab September 1918 bis 1920 in veränderter und erweiterter Form in Freiburg statt. Die Ankündigung des ersten Freiburger Kurses von 1918 stellt Werthmann bereits unter die Überschrift „Vorbereitende Eröffnung einer Caritasschule“²⁸. Im Frühjahr 1919 erscheint in der Zeitschrift „Caritas“ ein Beitrag zur Initiierung eines „Meinungsaustauschs“ über „Die Caritasschule des Deutschen Caritasverbandes“²⁹. Die Eröffnung erfolgt am 14. März 1920. Der erste Zweijahreskurs begann am 11. Oktober des selben Jahres und führte zum staatlichen Abschluss für Wohlfahrtspflegerinnen. Daneben wurde die Ausbildung in Caritaspflege und Seelsorgehilfe mit kirchlichem Abschluss angeboten.³⁰ Nach jahrelangen Vorbereitungen, verzögert durch den Ersten Weltkrieg, konnte Werthmann also auch diesem Teil seines Programms knapp ein Jahr vor seinem Tod noch institutionelle Form geben.³¹

Eigenes Augenmerk legt Werthmann konsequenterweise auf die caritaswissenschaftliche Bildung der angehenden Theologen und die dazu erforderliche Etablierung der Caritaswissenschaft im theologischen Lehr- und Studienbetrieb,³² ein durchaus heute noch aktuelles Thema. Er lässt von Wilhelm Liese, Dozent an der philosophisch-theologischen Akademie in Paderborn und ab 1920 als Schriftleiter der Zeitschrift „Caritas“ an der Zentrale des Deutschen Caritasverbandes tätig, eine Denkschrift verfassen und versandte sie im Januar 1920 an die Fuldaer Bischofskonferenz, die Ordinariate, die theologischen Fakultäten und die Priesterseminare.³³ Er erlebt noch die Einrichtung von Lehraufträgen für Caritaswissenschaft an den Universitäten Münster (1917) und Freiburg (1918). Nicht mehr erlebt hat er die Gründung des Instituts für Caritaswissenschaft an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg im Jahr 1925.

²⁸ Caritas 23 (1917/18), S. 193.

²⁹ Caritas 24 (1918/19), S. 77–95.

³⁰ Vgl. Caritas 25 (1919/20), S. 154.

³¹ Vgl. Hans-Josef WOLLASCH: Die Gründung sozialer Schulen in Freiburg durch den Deutschen Caritasverband. I. Die drei Frauenschulen (1928–1932). In: Caritas 77. Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes (1976), S. 275–293, hier 276–280; Arthur Hugo KLIEBER: Caritaslehrgang, Werthmann-Stiftung und Caritasschule. In: Caritas 24 (1918/19), S. 43–47; Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 202–211.

³² Vgl. Lorenz WERTHMANN: Das Wirken des Caritasverbandes im Jahre 1902/03. In: Caritas 8 (1903), S. 247–251, hier S. 251f. Werthmann verbindet seine Forderungen mit der lobenden Erwähnung eines ersten geplanten Kurses von zwölf Vorlesungen über Caritas am Freiburger Priesterseminar in St. Peter (S. 251). Vgl. DERS.: Zur Förderung caritaswissenschaftlicher Arbeiten und Vorlesungen. In: Caritas 19 (1913/14), S. 244–248; DERS.: Unser Caritasprogramm an der Neige des Weltkrieges. In: Caritas 22 (1916/17), S. 245–250, hier S. 250; vgl. auch Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 211–214.

³³ Wilhelm LIESE: Die Vorbildung der Theologen für die großen Caritasaufgaben der Gegenwart, abgedruckt in: Caritas 25 (1919/20), S. 97–103.

Mit der ausdrücklichen Betonung von Wissenschaft und Forschung, Lehre und Studium leistet Werthmann nicht nur auf organisatorischem Gebiet Bahnbrechendes für den caritativen Katholizismus an der Wende zum und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, sondern er gibt auch entscheidende Impulse und setzt Meilensteine für die Professionalisierung der katholischen Sozialarbeit. Dazu gehört für Werthmann die Bibliothek. Und deshalb setzt er sie von Beginn an ins Werk. Er ist überzeugt, religiös motivierte Barmherzigkeit, das „glühendste Herz, die aufopferndste Hingabe“³⁴ reichen nicht aus, so notwendig sie sind. Es geht um Hilfe, Zuwendung und Linderung der Not jedes Betroffenen, aber es geht gleichermaßen um Erkenntnis und Bekämpfung der Ursachen, um Prävention, Aufklärung, nachhaltige und flächendeckende Hilfe, um Verbesserung der Verhältnisse und Veränderung der Strukturen. Und dazu bedarf es der Wissenschaft und der Aus- und Fortbildung der in der Caritasarbeit Tätigen, der theoriegeleiteten Durchdringung der Praxis und der Rückbindung der Praxis an die Wissenschaft in Aus- und Fortbildung gleichermaßen. Diesen Zielen dient der Aufbau einer wissenschaftlichen Caritas-Bibliothek mit zentralen Aufgaben der Sammlung, Erschließung, Archivierung und Bereitstellung der sozialen Literaturproduktion aus Wissenschaft und Praxis.

Lorenz Werthmann war sowohl praktisch-organisatorisch wie theoretisch begabt.³⁵ Vielleicht liegt darin neben seinen politischen Fähigkeiten und seiner Durchsetzungsstärke ein Großteil von Erfolg und Wirkung. Er war überzeugt von der wechselseitigen Verwiesenheit und Durchdringung von Wissenschaft und Praxis und der Notwendigkeit einer Professionalisierung auf sozialem Gebiet und setzte dies mit analytischem Geist, organisatorischem Geschick, mit Überzeugungs- und Durchsetzungskraft, mit Weitblick und einer endlos scheinenden Energie als Teil seines Programms der Modernisierung der katholischen Caritas um.

³⁴ Lorenz WERTHMANN: Zur Bedeutung der Fuldaer Bischofsbeschlüsse über die Organisation der Caritas im katholischen Deutschland. In: *Caritas* 22 (1916/17), S. 2–7, hier S. 4. Vgl. DERS.: Zur Organisation der katholischen Caritas. Rede in der Versammlung des Breslauer Caritasverbandes am 16. Januar 1910. [Breslau 1910], S. 6; DERS.: Die soziale Bedeutung der Caritas und die Ziele des Caritasverbandes. In: *Charitas* 4 (1899), S. 210–217, hier S. 215.

³⁵ Wilhelm Liese urteilt abschließend in seinem Beitrag „Lorenz Werthmann und das Caritas-Studium“, in: *Jahrbuch der Caritaswissenschaft*, hrsg. von Franz Keller. Freiburg 1929, S. 16–28, hier S. 28: „Wahrlich: der Mann der Praxis und der Meister der Organisation hat auch reiche Sämnersarbeit auf wissenschaftlichem Gebiete zur Anregung und Förderung des Caritasstudiums geleistet.“

Auf dem Weg zu einer „möglichst vollständigen Sammlung“

Anfänge und Aufbau bis 1921

Lorenz Werthmann ist es gelungen, ausgezeichnete Helfer für seine Idee einer Caritas-Bibliothek³⁶ zu gewinnen. Bis 1899 war die Bibliothek in seiner Wohnung in der Rosastraße 12 untergebracht und unter seiner Betreuung. Danach zog sie in das Hinterhaus des neuen Charitas-Stifts in der Belfortstraße 20, bestückt mit Büchern aus Werthmanns Privatbesitz, mit Rezensionsexemplaren der Zeitschrift „Caritas“, Geschenken an die Redaktion³⁷ und einzelnen gezielten Bücherkäufen, wie der Rechnungsbericht 1898/1899 zeigt, der dafür 404 Mark ausweist³⁸. Auch der Volksverein für das Katholische Deutschland hatte der Bibliothek bereits zur Gründung 500 Mark zur Verfügung gestellt.³⁹ Seit Oktober 1900 hatte sie ihren ersten Bibliothekar, Wilhelm Liese (1876–1956), Caritaswissenschaftler und Caritashistoriker. Ihm verdankt der Verband ein reiches Schrifttum über Caritas und Wohlfahrtspflege, besonders ein umfassendes Werk über Wohlfahrtspflege und Caritas in den deutschsprachigen Ländern, eine zweibändige Geschichte der Caritas und eine umfassende Biographie Werthmanns, die zugleich eine Geschichte der ersten drei Jahrzehnte des Deutschen Caritasverbandes darstellt, Werke mit bleibendem Wert, nicht zuletzt aufgrund der Fülle des zusammengetragenen Materials und der Breite der Darstellung.⁴⁰ Mit Liese gewann Werthmann einen Mann der Wissenschaft für die Bibliothek und zur Mithilfe in der Schriftleitung der „Caritas“. Nun begann die bibliothekarische Verwaltung der Bibliothek, eine unerlässliche Voraussetzung ihrer öffentlichen Zugänglichkeit und Nutzbarkeit. Die Ausstattung mit Personal- und Sachmitteln unterstreicht die Zielvorgabe des Gründungsaufrufs. Bis 1918/19 haben sich

³⁶ Darstellungen zur Bibliothek und ihrer Geschichte: Ingeborg FEIGE: Die Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg und ihr Beitrag zur überregionalen Literaturversorgung. Freiburg 1992, 191 S. (Schriften der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau ; 15); DIES.: Die Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes 1896–1996. In: Caritas '97. Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes (1996), S. 83–90; Hans-Josef WOLLASCH: Die Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes. Eine Fachbibliothek für Sozialwesen. Zum 90jährigen Bestehen. In: Caritas 87 (1986), S. 227–241; Ernst LASLOWSKI, Hermann ROLFES: Die Caritasbibliothek in Freiburg i. Br. 1896–1956. Freiburg 1956, 88 S.; Franz STETTER: 50 Jahre Bibliothek des DCV. 1896–1946. In: Caritas 48 (1947), S. 176–181; Heinrich AUER: Dreißig Jahre Caritasbibliothek (1896–1926). In: Caritas 31 (1926), S. 273–284 (auch als Sonderdruck erschienen).

³⁷ Vgl. die Rubrik „Der Redaktion wurden zugesandt“ jeweils am Ende der Hefte der Zeitschrift „Charitas“.

³⁸ Vgl. Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 172.

³⁹ Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 200.

⁴⁰ Wilhelm LIESE: Wohlfahrtspflege und Caritas im Deutschen Reich, Deutsch-Österreich, der Schweiz und Luxemburg. Mönchen-Gladbach 1914; DERS.: Geschichte der Caritas. 2 Bde. Freiburg 1922; DERS.: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929.

die Ausgaben für die Bibliothek mit 4.481 Mark mehr als verzehnfacht,⁴¹ was die Ernsthaftigkeit, mit welcher der Aufbau betrieben wurde, unter Beweis stellt. Liese sollte eine systematische Aufstellung des Bestandes organisieren und einen Katalog anlegen. Noch im Jahr 1900 konnte ein erster gedruckter Katalog mit dem Nachweis von ca. 1.000 Büchern und nahezu 100 Zeitschriftentiteln veröffentlicht werden.⁴² Er war alphabetisch nach Autoren geordnet und enthielt ein alphabetisches Verzeichnis der Zeitschriften mit Angabe der vorhandenen Jahrgänge. Katholische Schriften waren mit Asteriskus gekennzeichnet. Auf der Rückseite des Titelblattes war die erste Benutzungsordnung abgedruckt. Der Katalog wurde Heft 11/12 des Jahrgangs 1900 der Zeitschrift „Charitas“ beigelegt und so an alle Mitglieder des Caritasverbandes kostenlos verteilt. Gleichzeitig wurde zur Nutzung der Bibliothek ermuntert.⁴³ Im November 1900 begann die Ausleihe. Damit verfügte die Bibliothek über einen Bibliothekar, eigene Räumlichkeiten, die Finanzausstattung für einen kontinuierlichen Bestandsaufbau, einen Katalog, eine Benutzungsordnung und eine fachgerechte Aufstellung und war damit auch unter fachlichen Gesichtspunkten zur Bibliothek geworden. Die schnelle und wiederholte Herausgabe eines gedruckten Katalogs⁴⁴, die mit erheb-

⁴¹ Vgl. Wilhelm LIESE: Lorenz Werthmann und der Deutsche Caritasverband. Freiburg 1929, S. 172–176.

⁴² Katalog der Charitas-Bibliothek zu Freiburg im Breisgau. Nach deren Bestand vom 1. Dezember 1900. Freiburg 1900, 22 S.

⁴³ Vgl. Der Katalog der Charitasbibliothek. In: Charitas 5 (1900), S. 365. Ein Nachtrag zum Katalog erschien bereits ein Jahr später: Erster Nachtrag zum Katalog der Charitas-Bibliothek zu Freiburg im Breisgau vom 1. Dezember 1900. Erwerbungen vom 1. Dezember 1900 bis 1. Dezember 1901. Freiburg 1901, 8 S.; er war Heft 12 der Zeitschrift „Charitas“ 1901 beigelegt. Auch bei diesem Anlass wurde zur Benutzung der Bibliothek aufgerufen, vgl.: Die Caritasbibliothek. In: Charitas 6 (1901), S. 273.

⁴⁴ Ein zweiter gedruckter „Katalog der Charitas-Bibliothek zu Freiburg im Breisgau. Nach deren Bestand vom 1. Oktober 1904“ folgte 1904 mit 55 Seiten, nun Bücher und Zeitschriften sachlich nach den Gruppen der Aufstellungssystematik geordnet. Er wurde mit Heft 2/3 des Jahrgangs 1905 wie bereits der erste Katalog kostenlos an die Mitglieder des Caritasverbandes versandt. (vgl. Charitas 10 (1904/05), S. 72). Im Archiv des Deutschen Caritasverbandes befinden sich zwei Handexemplare mit eingebundenen Zwischenblättern bei jeder Sachgruppe, eines mit handschriftlichen Eintragung weiterer Neuzugängen und ein zweites, in dem diese bereits wieder in eine alphabetische Ordnung gebracht sind und das wiederum weitere unsortierte Ergänzungen enthält (ADCV 163+689, Fasz. 1). Ein dritter gedruckter „Katalog der Charitas-Bibliothek zu Freiburg im Breisgau. Nach deren Bestand vom 1. Januar 1909“ erschien 1909 mit 126 Seiten, ebenfalls in systematischer Ordnung und nun mit zusätzlicher Angabe der Signaturen der Caritas-Bibliothek und ohne Kennzeichnung katholischer Autoren. Er kostete für Mitglieder 0,50 Mark, der Ladenpreis betrug 1 Mark (Charitas 14 (1908/09), S. 143). Auch dazu gibt es ein Handexemplar mit handschriftlichen Ergänzungen. Die Herausgabe eines Nachtrags bzw. eines neuen Katalogs war geplant (vgl. die Berichte über das Geschäftsjahr 1911/1912 im Jahrbuch des Caritasverbandes 6.1912/13 (1912), S. 33, über das Geschäftsjahr 1912/13 im Jahrbuch des Caritasverbandes 7.1913/14 (1913), S. 27 und über die Geschäftsjahre 1915/16 und 1916/17 im Jahrbuch des Caritasverbandes 10/11.1915/17 (1917), S. 18). Sie scheiterte aber, wohl auch noch nach dem Ersten Weltkrieg, an den dafür erforderlichen finanziellen Mitteln (vgl. den Bericht über die Geschäftsjahre 1913/14 und 1914/15 im Jahrbuch des Caritasverbandes 8/9.1913/15 (1915), S. 16).

licher Arbeit und hohen finanziellen Aufwendungen verbunden war, unterstreicht, wie ernst man die öffentliche Nutzbarkeit der Bibliothek und damit ihre Funktion für Praxis und Studium der in der Caritasarbeit Tätigen nahm. Bereits 1902 präsentiert Liese auf dem Katholikentag in München einen Bericht über die Caritas-Bibliothek, um sie weiter bekannt zu machen. Er gibt den Bestand mit 1.300 Büchern und 140 laufenden Zeitschriften an.⁴⁵ Im Geschäftsbericht 1902/03 vom Oktober 1903 werden bereits 1.500 Bände und 460 Ausleihen gezählt. Hier wird auch von einer abgeschlossenen Neukatalogisierung berichtet.⁴⁶ In Anbetracht dieser Leistungen Lieses für die Bibliothek, die er in nur drei Jahren bewerkstelligte, ist zu verstehen, wenn Liese die Bibliothek seine „erste Liebe“⁴⁷ nennt.

Nachdem Wilhelm Liese nach abgeschlossener Promotion bereits 1903 nach Paderborn in seine Heimatdiözese zurückgekehrt war, wurde die Bibliothek für acht Jahre im Nebenamt betreut, bis 1904 durch Franz Keller, den späteren Professor an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg und Mitbegründer des Instituts für Caritaswissenschaft, und danach durch Arthur Hugo Klieber, den späteren Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes (seit 1910), der am 1. Juni 1904 in dessen Dienst trat und unter anderem auch das Amt eines Bücherwarts versah. Immerhin gelang während dieser Zeit die Herausgabe der beiden gedruckten Kataloge von 1904 und 1909.

Am 1. Juli 1911 kam Heinrich Auer, zunächst als „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ in die Bibliothek, 1913 wurde er Bibliothekar und 1922 zum Bibliotheksdirektor ernannt⁴⁸ und blieb es bis zu seinem Tod 1951. Er hatte Werthmann und Klieber noch während seiner Studentenzeit an der Universität Freiburg, an der er Geschichte und Sozialwissenschaften studierte, über seine Aktivitäten in der Sozial-caritativen Vereinigung katholischer Studierender und in der Pfarrei St. Martin kennengelernt, ebenso wie Benedict Kreutz, den Nachfolger Werthmanns im Präsidentenamt ab 1921, der damals Kooperator in der Pfarrei St. Martin war. Auer hatte sich leidenschaftlich der vinzentinischen Bewegung verschrieben. Er war unter anderem Mitbegründer der Akademischen Vinzenzkonferenz Freiburg i. Br., die 1909 aus der Sozial-caritativen Vereinigung katholischer Studierender her-

⁴⁵ Wilhelm LIESE: Die Auskunftsstelle und Bibliothek des Charitasverbandes. In: *Charitas* 7 (1902), 162–165, hier S. 163–165. Vgl. auch Lieses Kurzbericht in: *Charitas* 6 (1901), S. 94.

⁴⁶ Das Wirken des Charitasverbandes im Jahre 1902/03. In: *Charitas* 8 (1903), S. 247–252, hier S. 250.

⁴⁷ Liese widmet der Bibliothek 1918 eine Fotografie mit der Bildunterschrift: „Der Caritasbibliothek, ‚seiner ersten Liebe‘. Der erste Bibliothekar (1900–1903)“ (ADCV ABAV 1).

⁴⁸ Heinrich AUER: Dreißig Jahre Caritasbibliothek (1896–1926). In: *Charitas* 31 (1926), S. 273–284, hier S. 281.

vorging und deren Vorsitzender er seit 1919 war. 1920 wurde er Leiter des Diözesanrates der Vinzenzkonferenzen im Erzbistum Freiburg als Werthmanns Nachfolger in diesem Amt und Mitglied im Zentralausschuss der Vinzenzvereine Deutschlands. Die vinzentinische Bewegung war sein Hauptforschungsgebiet. Dafür unternahm er seit Ende der zwanziger Jahre jährlich Forschungsreisen nach Frankreich. Auer galt als ausgezeichnete Kenner der vinzentinischen Bewegung, deren Geschichte und deren Literaturproduktion. Später berichtet er, dass er durch seine Sammeltätigkeit der Caritas-Bibliothek eine Fülle und Vollständigkeit einschlägiger Literatur des In- und Auslandes beschafft habe, „wie sie kaum der Generalrat in Paris in seiner Hausbücherei, die ich genau kenne, erreichen konnte“⁴⁹. Auer war neben seiner Tätigkeit in der Bibliothek oft auf Vortragsreisen, hatte Lehraufträge und publizierte zu caritaswissenschaftlichen, caritasgeschichtlichen und sonstigen historischen, biographischen und kulturphilosophischen Themen.⁵⁰ Mehrere Jahre bearbeitete er den Abschnitt „Die sozial-caritative Tätigkeit der Katholiken Deutschlands“ im jährlich erscheinenden „Kirchlichen Handbuch für das Katholische Deutschland“. Seit 1920 war er Geschäftsführer des Ausschusses für Caritaswissenschaft im Deutschen Caritasverband und seit 1925 für einige Jahre Mitherausgeber der „Schriften zur Caritaswissenschaft“. Über seine wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit sowie über sein Engagement in der vinzentinischen Bewegung knüpfte er vielfältige Kontakte im In- und Ausland und pflegte eine ausgeprägte Korrespondenz, nicht ohne immer wieder werbend und bittend auf die Caritas-Bibliothek hinzuweisen. Auf diesem Weg kamen viele Bücher verschiedenster Herkunft und zu breit gefächertem sozialen Themenspektrum in die Bibliothek.

Auers breit angelegten wissenschaftlichen Interessen und caritativen Aktivitäten, zu denen immer auch deren literarische und publizistische Seite gehörte und bei denen er ganz selbstverständlich die Caritas-Bibliothek mit im Blick hatte, verdankt diese einen systematischen und wissenschaftlich fundierten Bestandsaufbau mit in- wie ausländischer, hier vor allem französischer Literatur, der Maßstäbe gesetzt und die Caritas-Bibliothek nachhal-

⁴⁹ Brief an François Goldschmitt vom 17. Februar 1947 (ADCV 090 V Fasz. 4). Vgl. auch Auers gedruckte bibliographische Zusammenstellungen (siehe: Ernst LASLOWSKI, Hermann ROLFES: Die Caritasbibliothek in Freiburg i. Br. 1896–1956. Freiburg 1956, S. 81 und 82) sowie zwei Karteien mit Literaturnachweisen zu Vinzenz von Paul, Antoine-Frédéric Ozanam und Vinzenzvereinen (ADCV 090 VII Fasz. 1 und Fasz. 2). 1939 veranstaltete die Bibliothek eine Ausstellung „Vinzenz von Paul in Schrifttum und Bild“ in der Zentrale des Deutschen Caritasverbandes (vgl. Franz STETTER: Vinzenz von Paul in Schrifttum und Bild. In: Caritas 44 (1939), S. 258–260).

⁵⁰ Vgl. die Bibliographie von 1934, die Auers Kollegen in der Bibliothek anlässlich seines 50. Geburtstages erstellt haben, sowie deren Ergänzungen (ADCV 090 III Fasz. 5).

tig geprägt hat. Er schuf die inhaltliche Grundlage dafür, dass die Bibliothek die Beachtung und Bedeutung erlangen konnte, die ihr seither zukommen. Für den inhaltlichen Aufbau der Bibliothek hatte Werthmann in Heinrich Auer ohne Zweifel den „idealen Bibliothekar“⁵¹ gefunden – so nennt Liese Auer in seinem Beitrag zu dessen 80. Geburtstag.

Einen Überblick über die inhaltliche Seite des Bestandsaufbaus gibt die systematische „Einteilung der Bestände“ in Auers Beitrag anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Bibliothek.⁵² Neben der Sammlung aller Gebiete der Wohlfahrtspflege werden deren interdisziplinäre Bezüge zu anderen Wissenschaften im Bestandsaufbau berücksichtigt: Theologie, Sozialwissenschaften, Pädagogik, Rechtswissenschaften, Ökonomie, Politik, Geschichte, Philosophie. Einzelne Bereiche werden von Auer besonders gesammelt und im Sinne von Spezialsammlungen gepflegt. An erster Stelle ist die bereits erwähnte Sammlung vinzentinischer Literatur zu nennen, für die Auer so gut wie alles zusammentrug, was bis dahin über Vinzenz von Paul, Antoine-Frédéric Ozanam, den Begründer des ersten Vinzenzvereins im frühen 19. Jahrhundert, und die Vinzenzvereine erschienen war. Eine weitere, Vollständigkeit anstrebende Sammeltätigkeit bestand und besteht für Literatur zu Elisabeth von Thüringen⁵³. Hinzu kam auf Anregung und Wunsch Lorenz Werthmanns die Sammlung von Literatur über das Deutschtum im Ausland⁵⁴, ein Thema das zunehmend Gewicht in der

⁵¹ Wilhelm LIESE: Heinrich Auer 1884–1954. In: *Caritas* 55 (1954), S. 173–174, hier S. 174.

⁵² Heinrich AUER: Dreißig Jahre Caritasbibliothek (1896–1926). In: *Caritas* 31 (1926), S. 275f. Vgl. auch die Ausführungen zum Sammelprofil Mitte der fünfziger Jahre in: Ernst LASLOWSKI, Hermann ROLFES: Die Caritasbibliothek in Freiburg i. Br. 1896–1956. Freiburg 1956, S. 40–42.

⁵³ Vgl. die von Auer zusammengestellte Bibliographie: Die heilige Elisabeth von Thüringen in der Literatur. Zusammenstellung von 300 Büchern, Broschüren und Aufsätzen nach den Beständen der Caritasbibliothek, Freiburg im Breisgau. Freiburg 1932, 16. S.

⁵⁴ 1918 erschien ein gedruckter Spezialkatalog: Werke über das Deutschtum im Ausland. Nach dem Bestande vom 1. August 1918. Sonderkatalog der Caritas-Bibliothek zu Freiburg im Breisgau. Freiburg 1918, 16 S. Der Katalog ist geographisch gegliedert und umfasst mit vereinzelt Ergänzungen aus anderen Systematikgruppen – zwei aus der Gruppe D (Caritas) und neun aus der Gruppe Gk (Fürsorge für Aus-, Ein- und Rückwanderer) – den Bestand der Systematikgruppe W (Deutschtum im Auslande). Diese Gruppe ist im systematisch geordneten gedruckten Katalog von 1909 noch nicht zu finden. Es wurde also im Blick auf das in der Caritasarbeit zunehmend berücksichtigte Arbeitsfeld eine eigene Systematikgruppe geschaffen. Auskunft darüber gibt der Bericht über das Geschäftsjahr 1911/1912 (Jahrbuch des Caritasverbandes 6.1912/13 (1912), S. 33: „Durch die Gründung der ‚Freien Vereinigung für das katholische Deutschtum im Auslande‘ und durch das vermehrte Interesse an der deutschen katholischen Heidenmission, an der auch die katholische Caritas wesentlich teil hat, mussten zu den bestehenden folgende neuen Abteilungen angelegt werden: U. Heidenmissionen; V. Länder- und Städtebeschreibungen; W. Deutschtum im Auslande; X. Deutsche Kolonien.“ Diese Erweiterungen zeigt mit kleinen Änderungen in den Benennungen die Auflistung der Systematik in: Heinrich AUER: Dreißig Jahre Caritasbibliothek (1896–1926). In: *Caritas* 31 (1926), S. 276.

Caritasarbeit gewann und dem Werthmann sehr zugetan war⁵⁵, so dass er 1911 die Gründung einer Freien Vereinigung für das katholische Deutschtum im Ausland initiierte.⁵⁶ Erwähnenswert ist auch die Spezialsammlung zur Heilsarmee, deren Literatur Auer über seine zahlreichen persönlichen Kontakte neben Deutschland auch in der Schweiz, England und Nordamerika als Geschenk einwarb. Wie ernst er den Auftrag Werthmanns zur Beschaffung ausländischer Literatur nahm, der seinem eigenen wissenschaftlichen Anspruch entgegenkam und entsprach, zeigt im Vorblick auch der Ende der vierziger Jahre aufgebaute Kontakt zur Katholischen Universität in Washington. Im Tausch mit deutscher Literatur sollte einschlägige Literatur aus den Vereinigten Staaten von Amerika in die Caritas-Bibliothek gelangen. Auer hat die Ankündigung der ersten Sendung freudig begrüßt, die Ankunft der Bücherlieferung im Herbst 1951 erlebte er allerdings nicht mehr.⁵⁷ Beleg für die Intensität und Systematik, mit der er den Bestandsaufbau vorantrieb, ist unter anderem auch sein zweiwöchiger Besuch in der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin.⁵⁸

Da der bestehende Katalog mangels Einheitlichkeit den Anforderungen eines Bibliothekskatalogs nicht in allen Teilen genügte, begann Auer 1913 mit einer Neukatalogisierung nach den „Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der preussischen Bibliotheken“. Auer bekam 1915 eine Assistentin. Ab dieser Zeit wurden die Kataloge maschinenschriftlich geführt. Es entstand ein neuer Alphabetischer Katalog, der durch „weitgehende Verweisungen“ die „leichte und rasche Auffindbarkeit von Schriften“⁵⁹ ermöglichte. Des Weiteren wurde ein Schlagwortkatalog begonnen. Allerdings konnten beide Kataloge je länger desto mehr nicht mit der erforderlichen Perfektion geführt werden, die dem Benutzer auch bei einem größeren Bestand das Auffinden eines Buches allein anhand des Katalogs erlaubte. Auer selbst kannte seine Bestände und konnte deshalb die Mängel ausgleichen. Für ihn war die grob systematische Aufstellung ausreichend, um gewünschte Bücher zu finden. Allerdings war auf lange Sicht eine Verbesserung der Katalogsituation unausweichlich, um eine zufriedenstellende Nutzung durch die Benutzer zu gewährleisten. Auer war sich dessen bewusst. Allein es fehlten die dafür erforderlichen Ressourcen.

⁵⁵ Heinrich AUER: Dreißig Jahre Caritasbibliothek (1896–1926). In: *Caritas* 31 (1926), S. 282.

⁵⁶ Vgl. auch den Aufruf „Sammelstelle für die deutschen Katholiken im Auslande“. In: *Caritas* 15 (1909/10), S. 203f. Der Deutsche Caritasverband bittet um Bücherspenden zur Verschickung in Gebiete mit deutschen Auswanderern.

⁵⁷ Vgl. den Briefwechsel der Bibliothek aus dem Jahr 1951 mit der Catholic University of America in Washington (ADCV 163.030 Fasz. 1).

⁵⁸ Vgl. Aus dem Caritasverband. In: *Caritas* 29 (1924), S. 24.

⁵⁹ Heinrich AUER: Dreißig Jahre Caritasbibliothek (1896–1926). In: *Caritas* 31 (1926), S. 280.

Dennoch hatte die Bibliothek bis Anfang der zwanziger Jahre einen enormen Aufschwung genommen, und wurde zunehmend Idee und Auftrag Werthmanns einer „möglichst vollständigen Sammlung“ gerecht. Im Todesjahr Lorenz Werthmanns war die Bibliothek auf stattliche 23.000 Bände angewachsen und hielt 400 Fachzeitschriften. Die Statistik von 1921 zählt 3.995 Ausleihen und 2.449 Bibliotheksbesucher (ohne die Mitarbeitenden der Zentrale)⁶⁰ und zeigt damit Nutzung und Bedeutung als Wissenschaftliche Spezialbibliothek weit über die Zentrale des Deutschen Caritasverbandes hinaus.

Ausbau und Einbindung in das deutsche Bibliothekswesen

Auch der Nachfolger Werthmanns im Präsidentenamt (1921–1949), Benedict Kreutz, wie Werthmann ein Mann der Wissenschaft⁶¹, förderte und unterstützte die wissenschaftlichen Bestrebungen des Caritasverbandes und die Belange der Bibliothek⁶² im Sinne Werthmanns weiter.

1928 bekam Auer mit Franz Stetter einen wissenschaftlichen Mitarbeiter, der die Bibliotheksarbeit professionell und mit Perfektion und Ausdauer ausübte. Da Stetter Werthmanns Anliegen einer wissenschaftlichen Caritas-Bibliothek in formaler Hinsicht auf eine nachhaltig wirkende bibliothekarische Grundlage stellte, sei er neben Auer ausdrücklich genannt. Stetter hatte Geschichte, Philosophie und Philologie an den Universitäten Tübingen, München und Straßburg studiert und promovierte 1930 mit einer Arbeit über den Deutschkatholizismus in Württemberg. Ihm verdankt die Caritas-Bibliothek eine nochmalige vollständige Neukatalogisierung der Bestände in einem Alphabetischen Hauptkatalog und einem Schlagwortkatalog, der

⁶⁰ Heinrich AUER: Die caritativ-soziale Tätigkeit der Katholiken Deutschlands. In: Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland, hrsg. von Hermann A. Krose. Bd. 10 (1921/1922). Freiburg 1922, S. 75.

⁶¹ Vgl. den Beitrag von Gerd Tellenbach in: Bendikt Kreutz zum Gedenken, im Auftr. des Deutschen Caritasverbandes zusammengestellt von Karl Borgmann. Freiburg [1949], S. 14f. Tellenbach bezieht die Caritas-Bibliothek ausdrücklich in das wissenschaftliche Wirken von Kreutz ein.

⁶² Vgl. Heinrich AUER: Die Universitätsbibliothek und die Caritasbibliothek in Freiburg. Ein freundnachbarlicher Festgruß, S. 1. In: Festgabe Professor Dr. Josef Rest, Direktor der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., zum 65. Geburtstag am 19. Dezember 1949, [hrsg. von Josef Beckmann]. Bd. 1. Freiburg [1949], (Masch.-Schr.) (Universitätsbibliothek Freiburg, NL 32 (Nachlass Rest) 39/1, Beitrag Auer); liegt in Kopie vor ADCV 090 I Fasz. 40.

einen sachlichen, biographischen und geographischen Teil umfasst.⁶³ Die Neukatalogisierung von 1929 bis 1937, verbunden mit dem Umzug der Bibliothek vom zweiten Obergeschoss in das Erdgeschoss des Alten Werthmann-Hauses 1932, gab auch den Anstoß, die systematische Aufstellung ab Januar 1934 durch eine platzsparende Zugangsaufstellung nach Numerus-Currens abzulösen. Ein Zugangsbuch, das es bis zu diesem Zeitpunkt nicht gab, wurde bereits im Januar 1930 angelegt, danach auch eine Zeitschriftenfortsetzungskartei. 1934 erschien ein erstes „Freiburger Zeitschriftenverzeichnis“, in dem auch die Caritas-Bibliothek mit 500 Zeitschriftentiteln vertreten war.⁶⁴ Auch dies ein bedeutender Schritt, zeigt er doch den Willen zu Kooperation und Vernetzung zur Verbesserung der Bekanntmachung und Nutzbarkeit der Bestände, die ganz im Sinne Werthmanns lag. Mit all dem, insbesondere aber mit Anlage, Aufbau und Führung der Formal- und Sachkataloge setzte Stetter, wie Auer auf der inhaltliche Seite des Bestandsaufbaus und in beeindruckender Ergänzung derselben, Maßstäbe für die Erschließung und Zugänglichmachung der Bestände. Er bewerkstelligte für Formal- wie Sachkatalogisierung eine dauerhafte und bis heute tragfähige Arbeit. Nicht zuletzt diese kongeniale Ergänzung in Verbindung mit der langjährigen Tätigkeit beider für die Bibliothek – Stetter 22 Jahre, Auer 40 Jahre – hat die Caritas-Bibliothek zu dem werden lassen, was Werthmann ihr in seinem Gründungsauftrag ins Stammbuch geschrieben hatte.

Darauf konnten alle Nachfolgenden aufbauen. Franz Stetter starb 1950, Heinrich Auer 1951. Die direkten Nachfolger unternahmen die nächsten entscheidenden Schritte, um die Bestände für weitere Kreise zu öffnen und sie in die Strukturen des deutschen Bibliothekswesens einzugliedern.

⁶³ Parallel wurde seit Oktober/November 1930 ein systematisch gegliederter Schlagwortkatalog für Zeitschriftenaufsätze angelegt, was mehrfach belegt ist: Caritas 48 (1947), S. 177; Bericht der Bibliothek und des Archivs des Deutschen Caritasverbandes 1928–1930 (ADCV 163.030 Fasz. 1); Brief von Heinrich Weber an Georg Schreiber vom 19. März 1935 (ADCV 113.39.025 Fasz. 1); Hermann ROLFES: Der Bibliothekar. In: Heinrich Auer zum Gedenken, im Auftr. des Deutschen Caritasverbandes zusammengestellt von Karl Borgmann. Freiburg [1952], S. 5–11, hier S. 7 (Anmerkung). Dieser Katalog ist allerdings nicht mehr greifbar. Rolfes berichtet ebd., dass der im Oktober 1930 begonnene systematische Aufsatz-Katalog ab Oktober 1951 als Schlagwort-Katalog geführt wurde. Letzterer ist noch vorhanden und wurde unter Auswertung nahezu aller laufend gehaltenen Zeitschriften bis Erscheinungsjahr 1994 in Zettelform, danach bis Erscheinungsjahr 2003 als Datenbank geführt. Was mit dem älteren Teil ab 1930 geschehen ist, lässt sich aus den Quellen nicht ermitteln. Noch greifbar ist eine systematische Kartei (ca. 1.500 Zettel), die Aufsätze aus der Zeit des Nationalsozialismus verzeichnet. Nachgewiesen sind Aufsätze der Jahre 1931–1939. Die Kartei wurde vermutlich angelegt, um für Verband und Caritas-Schulen eine Dokumentation zu Fragen der Stellung des Nationalsozialismus zur Wohlfahrtspflege zur Verfügung stellen zu können.

⁶⁴ Verzeichnis der geisteswissenschaftlichen Zeitschriften der Universitäts-Bibliothek, der Institute und Seminare der Universität, des Stadtarchivs, der Städtischen Sammlungen und der Caritasbibliothek Freiburg i. Br. Freiburg 1934, 147 S.

Aufgrund der Auslagerung der Bestände während des Zweiten Weltkriegs,⁶⁵ hatte die Bibliothek kaum Kriegsschäden zu verzeichnen. Die Bücherverluste werden mit 650 Bänden angegeben.⁶⁶ Bereits 1951 entschloss man sich deshalb, die Bibliothek auch für den Deutschen und Internationalen Leihverkehr zu öffnen und gebend an der Fernleihe teilzunehmen. Folgerichtig war einige Jahre später die Meldung der Bestände an den Zentralkatalog Baden-Württemberg an der Württembergischen Landesbibliothek, der vergleichbar den Aktivitäten in den anderen Bundesländern seit Ende 1956 aufgebaut wurde. Welche Bedeutung die Caritas-Bibliothek als Wissenschaftliche Spezialbibliothek bereits gewonnen hatte, zeigt der Brief des Leiters des Zentralkatalogs Baden-Württemberg an den Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes vom 30. März 1957, in dem er die Bibliothek für dieses Vorhaben gewinnen will, weil sie „eine Fülle von Material“ besitze, „das andernorts kaum vorhanden ist“, und weiter: „Es würde daher eine große Bereicherung des Zentralkatalogs Baden-Württemberg bedeuten, wenn auch diese Bestände darin erfasst werden könnten.“⁶⁷ Dem wurde stattgegeben und der Katalog 1959 in den Zentralkatalog Baden-Württemberg aufgenommen. Ebenso konsequent war die Teilnahme am Freiburger Gesamtkatalog, dessen Aufbau 1971 begann und der die Bestände aller Wissenschaftlichen Bibliotheken in Freiburg nachweisen sollte. Für die Altbestände bis 1965 liegen Zahlen vor, die Aufschluss über den Anteil des Alleinbesitzes der Caritas-Bibliothek geben. Eine Quote von 81 Prozent belegt das spezifische Sammelprofil der Caritas-Bibliothek wie die Weitsicht Werthmanns, mit der er die Notwendigkeit einer eigenen Verbandsbibliothek erkannte, gleichermaßen. Anlässlich des Umzugs aus dem Alten Werthmann-Haus gegenüber der Universität in den Neubau der

⁶⁵ Zur Bibliothek in der Zeit des Nationalsozialismus vgl. Franz STETTER: 50 Jahre Bibliothek des DCV. 1896–1946. In: Caritas 47 (1946), S. 176–181, hier S. 179f; Hans-Josef WOLLASCH: Die Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes. Eine Fachbibliothek für Sozialwesen. In: Caritas 87 (1986), S. 227–241, hier S. 235f sowie die dort genannten Quellenmaterialien ADCV 163.030 Fasz. 1. Vgl. auch Hans-Josef WOLLASCH: Heinrich Auer (1884–1951), Bibliotheksdirektor beim Deutschen Caritasverband, als politischer Schutzhäftling Nr. 50241 im Konzentrationslager Dachau. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 131 (1983), S. 383–429.

⁶⁶ Franz STETTER: 50 Jahre Bibliothek des DCV. In: Caritas 48 (1947), S. 180. Eine Liste der vermissten Bücher ist nicht vorhanden, es gibt auch keine entsprechenden Vermerke bei Vermisst-/Verlusteintragungen im Katalog.

⁶⁷ ADCV 163.030 Fasz. 1. Zu Ansehen und Bedeutung der Bibliothek vgl. auch: Tagungsheft. 49. Deutscher Bibliothekartag, Freiburg im Breisgau, 19.–23. Mai 1959, hrsg. von der Universitäts-Bibliothek Freiburg im Breisgau. Freiburg [1959], S. 6: „Hier muß in erster Linie das Institut genannt werden, das [...] vor allem [...] durch die Liberalität seiner Benutzungsmöglichkeiten für viele Studenten und geistig Arbeitende von größter Wichtigkeit ist: die [...] *Caritasbibliothek*, wohl die größte deutsche Fachbücherei für Wohlfahrtspflege und alle angrenzenden Gebiete.“ (Hervorhebung im Originaltext) (ADCV 163.030 Fasz. 1).

Zentrale des Deutschen Caritasverbandes in der Karlstraße 40 wurde 1969/1970 ein Freihand-Bereich mit ca. 15.000 Bänden aufgebaut, der oft gebrauchte Literatur für die Benutzung, nicht zuletzt durch die Sozialen Schulen und die Katholische Fachhochschule, die 1971 gegründet wurde, frei zugänglich machte. Die Einmaligkeit der Bestände war ebenfalls ausschlaggebend dafür, dass beim Aufbau der bundesweiten Zeitschriften-datenbank in Berlin (ZDB) als überregionalem Nachweisinstrument von Zeitschriftenbeständen zur Unterstützung des Deutschen Leihverkehrs auch die Zeitschriftenbestände der Caritas-Bibliothek Mitte der achtziger Jahre mit Hilfe der Universitätsbibliothek Freiburg aufgenommen wurden. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hatte dafür die Mittel bereit gestellt. Bemerkenswert ist die Nennung der Caritas-Bibliothek als Spezialbibliothek für Caritaswissenschaft im Sondersammelgebietsplan der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 1985 beim Sondersammelgebiet Theologie.⁶⁸ Im Juli 1992 erfolgte eine weitere Weichenstellung mit dem Anschluss an den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB). Nicht zuletzt sind die Bestände der Caritas-Bibliothek auch im Kirchlichen Verbundkatalog Theologie und Kirche (VThK) nachgewiesen.

Der Bestandsaufbau seit 1951 vollzog sich in Fortführung der durch Heinrich Auer gelegten Grundlagen in Anpassung an die Ausdifferenzierung der Tätigkeitsfelder von Caritas und Sozialer Arbeit sowie an die Entwicklungen des Sozialstaats und die Veränderungen, die sich daraus für die Freie Wohlfahrtspflege und ihre Einrichtungen und Dienste ergaben, wobei wie bereits vorher Vollständigkeit nur im Sinne der Exemplarität zu verwirklichen ist. So fanden zum Beispiel seit den achtziger Jahren und intensiv in den neunziger Jahren betriebswirtschaftliche Fragestellungen der Sozialen Arbeit und des Nonprofit-Bereichs insgesamt mehr Beachtung und schlugen sich auch in der Literaturproduktion mit einer stärkeren Berücksichtigung von Sozialmanagement und Sozialwirtschaft nieder. Eigens zu erwähnen ist ein Sammelschwerpunkt, der seit den neunziger Jahren aufgebaut und seither mit besonderem Nachdruck gepflegt wird. Im Zuge der Bestrebungen zur Professionalisierung und Akademisierung der Pflege bildete die Bibliothek einen Schwerpunkt Pflege

⁶⁸ Richtlinien zur Abgrenzung der Sammelschwerpunkte und der Beschaffung von Literatur, Deutsche Forschungsgemeinschaft. Bonn 1985, S. 25. Vgl. Ingeborg FEIGE: Die Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg und ihr Beitrag zur überregionalen Literaturversorgung. Freiburg 1992 (Schriften der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau ; 15), S. 121–127; vgl. auch: webis, Sammelschwerpunkte an Deutschen Bibliotheken, Sammelschwerpunkt Theologie, URL: <http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/bib.21/ssg.1/sammel.html> (Abruf 04.08.2008).

und Pflegewissenschaft, aufbauend auf den bereits vorhandenen Beständen zur Kranken- und Altenpflege. Zunächst in Kooperation mit der Katholischen Fachhochschule Freiburg und dem dort zu Beginn der neunziger Jahre errichteten Fachbereich Pflege wurde eine „Modell-Bibliothek Pflege“ mit einem hohen Anteil an Literatur aus Großbritannien und dem angloamerikanischen Bereich aufgebaut.⁶⁹ Seither wird dieser Sammel-schwerpunkt intensiv gepflegt, wenn auch ausländische Literatur aus Gründen fehlender Ressourcen wieder etwas zurücktreten musste. Der Zugriff auf diese Bestände lokal wie überregional über die Fernleihe zeigt einen ständig steigenden Bedarf, der sich wiederum in einer Anfang der neunziger Jahre noch ungeahnten Literaturproduktion niederschlägt.

Neben der Einbindung in die lokalen, regionalen und nationalen bibliothekarischen Strukturen und Nachweisinstrumente und den damit verbundenen Kooperationen mit anderen staatlichen wie kirchlichen Bibliotheken und bibliothekarischen Einrichtungen wuchs der Bestand seit 1951 von ca. 60.000 auf 249.000 Bände im Jahre 2007 und hat sich damit mehr als vervierfacht. Die Ausleihen (ohne Verlängerungen) liegen bei über 52.000 jährlich. In ihrer Funktion als Einrichtung für Wissenschaft sowie Aus- und Fortbildung schafft die Caritas-Bibliothek auf eine besondere Weise Zugang und Begegnungsmöglichkeiten mit Caritas und Caritasverband. „Die Bedeutung einer Bibliothek hängt nicht vom Besitz wertvoller Einzelstücke ab, sondern besteht in ihrer charakteristischen Zusammensetzung.“⁷⁰ So gründen Bekanntheit und Bedeutung der Bibliothek in ihrer Spezialisierung, der Breite ihres formalen und der Tiefe ihres inhaltlichen Bestandsprofils, verbunden mit dem Bestreben, Zugänglichkeit und Nutzbarkeit ständig auszubauen und den bibliothekarischen und technischen Möglichkeiten und Erfordernissen anzupassen und so Werthmanns Ziel und Auftrag „eine[r] möglichst vollständige[n] Sammlung“ nachzukommen.

„Weil Bibliotheken ganz besondere Orte sind“ – die ideale Bibliothek

Im Rückblick auf Werthmanns Gründung der Bibliothek und im Blick auf das, was in über 110 Jahren daraus erwachsen ist, darf man einen weiteren Gedanken anfügen. Bibliotheken sind „ganz besondere Orte“, so formuliert es Horst Köhler anlässlich der Wiedereinweihung der Herzogin

⁶⁹ Das dreijährige Projekt (1994–1997) wurde gefördert durch die Robert Bosch Stiftung und die GlücksSpirale. Vgl. Hermann BRANDENBURG, Ingeborg FEIGE: Die Freiburger Modell-Bibliothek Pflege. Ein Projekt zur Literaturversorgung der pflegewissenschaftlichen Studiengänge. In: PR-Internet (2000), H. 1 (Pflegepädagogik), S. 18–31.

⁷⁰ Franz STETTER: 50 Jahre Bibliothek des DCV. In: Caritas 48 (1947), S. 178.

Anna Amalia Bibliothek in Weimar im Jahre 2007⁷¹. Auch für Lorenz Werthmann sind Bibliotheken „ganz besondere Orte“, ausgezeichnete Orte der Wissenschaft und der Bildung, ohne die weder die angestrebte Publikationstätigkeit noch das praktische Werk der Caritas professionell, zeitgemäß, innovativ und nachhaltig sein kann.⁷²

Bibliotheken sind ganz besondere Orte aber auch noch in einem weiteren Sinn. Dies erkennt man am ehesten, wenn man die ideelle Seite einer Bibliothek in den Blick nimmt, eine nicht nur barocke Weise, sich Wesen und Welt von Bibliothek zu nähern, sondern durchaus in die Welt der virtuellen Gebrauchsbibliothek im Zeitalter der Information zu übersetzen. Betrachtet man Bibliotheken in dieser Weise jenseits von materiellem Bestand und bibliothekarischer Technik, so sichern sie in Sammlung, Ordnung und Erschließung eines materiellen Bestandes – sei es in konventioneller oder digitaler Form – nicht nur Brauchbarkeit und Zugänglichkeit, sondern sie vereinen das Gesammelte in ein Ganzes. Nach wie vor muss aus Information Wissen werden, angeeignet, ausgelegt und verstanden im Horizont von Mensch und Welt im Ganzen und dies angesichts einer Faktizität, die sich nicht selbst erklärt, weder die des Verstehenden noch die

⁷¹ Horst KÖHLER: „Ein Freudentag für die Kulturnation“. Festrede von Bundespräsident Horst Köhler anlässlich des Festaktes zur Wiedereröffnung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek am 24. Oktober 2007 in Weimar, S. 1. Online-Publikation, URL: http://www.bundespraesident.de/Anlage/original_644176/Festrede-des-Bundespraesidenten-beim-Festakt-zur-Wiedereroeffnung-der-Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek.pdf (Download vom 25. 10. 2007).

⁷² Vgl. auch Norbert FELDHOFF: Erwartungen an ein wissenschaftliches Bibliothekswesen der katholischen Kirche aus diözesaner Sicht. In: Kirchliche Bibliotheken in der Sendung der Kirche, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2003 (Arbeitshilfen; 168), S. 49–63, hier S. 55: „Für die Grundfunktionen ‚Gottesdienst‘ und ‚Verkündigung‘ liegt die historisch und sachlich zwingende Verbindung zur theologischen Wissenschaft und damit auch zu wissenschaftlichen Bibliotheken auf der Hand. Nur wer blind oder verbohrt ist, kann dies bestreiten. Aber braucht auch die ‚Diakonie‘ wissenschaftliche Bibliotheken? Als Vizepräsident des Deutschen Caritasverbandes reizt es mich geradezu, hierzu wenige Sätze zu sagen.“

Für Lorenz Werthmann (1858–1921), den Gründer und ersten Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes, stand fest: ‚Caritas ist nicht Be[s]tätigung eines dunklen Gefühls, nicht allein Übung eines warm fühlenden Herzens, Caritas ist Wissenschaft, Caritas ist Kunst.‘ Zu den bleibenden Leistungen Werthmanns gehört die Förderung einer eigenen Caritaswissenschaft, und im Gründungsjahr des Deutschen Caritasverbandes [...] schrieb er: ‚Wir beabsichtigen ..., eine möglichst vollständige *Sammlung der Armenpflege- und Wohltätigkeitsliteratur* hier in Freiburg anzulegen‘ [Anm.: Charitas 1 (1896), S. 204]. Diese wenigen Zitate sollten ohne weitere systematische Begründung genügen, um die Notwendigkeit der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Bibliotheken auch für den diakonischen Auftrag der Kirche zu belegen. Das gilt heute wie vor 100 Jahren.“ (Erstes Zitat Werthmanns aus: [Lorenz] WERTHMANN: Die Organisation der katholischen Caritas. Rede in der Versammlung des Breslauer Caritasverbandes am 16. Januar 1910. [Breslau 1910], 8 S., hier S. 6).

des zu Verstehenden. Bibliotheken bergen diese Möglichkeit. Sie schützen gegen den Strom der Zeit und des Vergessenen, sie sind Sammlung des Realen wie Idealen, Gedächtnis des faktisch Erreichten, aktuell Erkannten, visionär Erstrebten. Sie bewahren die Möglichkeit der Tradition des Gewesenen, der Aneignung des Aufgegebenen, der Hermeneutik des Utopischen für je neue Gegenwart. Und so sind sie immer auch Ort des Dialogs, Ort kultureller, gesellschaftlicher und sozialer Identität und Beheimatung, Differenz und Auseinandersetzung. Und sie sind im Sinne des augustinischen „tolle, lege“⁷³ Ort möglicher existentieller Selbstvergewisserung.

In diesem ‚idealen‘ Sinn ist die Caritas-Bibliothek Gedächtnis des Sozialen, Refugium des Anspruchs von Menschenwürde und sozialer Gerechtigkeit, Vermittlerin des christlichen Auftrags zu Einsatz und Engagement für Notleidende und Benachteiligte, zu Solidarität und Nächstenliebe. Sie ist Stätte der Dynamik von Historizität und Aktualität von Wohlfahrtspflege und Sozialer Arbeit, Stätte der Caritas und ihrer Geschichte. Und so wirkt sie auf eine unverwechselbare, ‚ideale‘ Weise am Sendungsauftrag der Caritas als Teil von Kirche mit.⁷⁴ Sie ist ein „ganz besonderer Ort“ der Caritas und hält auf besondere Weise die soziale Verantwortung der Kirche, der Gesellschaft und jedes Einzelnen wach, das „Bild einer solidarischen und gerechten Gesellschaft [...], in der auch Arme und Schwache einen Platz mit Lebensperspektiven finden können.“⁷⁵

⁷³ AUGUSTINUS: Confessiones, VIII, 12,29 (nimm, lies).

⁷⁴ Vgl. Karl LEHMANN: Was Kirche von Caritas erwartet. In: Neue Caritas 106 (2005) H. 1, S. 8–14, hier S. 14: „Die Caritas und ihre Einrichtungen und Dienste sind ein Teil von Kirche, und zwar der Teil, der die Botschaft vom Reich Gottes in die Gesellschaft trägt, sie dort verdeutlicht und profiliert.“ Vgl. Norbert FELDHOFF: Erwartungen an ein wissenschaftliches Bibliothekswesen der katholischen Kirche aus diözesaner Sicht. In: Kirchliche Bibliotheken in der Sendung der Kirche, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2003 (Arbeitshilfen ; 168), S. 49–63, hier S. 55: „Für mich sind die wissenschaftlichen theologischen Bibliotheken der katholischen Kirche ein unverzichtbarer Bestandteil unseres Kulturauftrags, der wiederum wesentlich zum Sendungsauftrag in der Kirche in die Welt gehört. Allerdings muss sich die Arbeit der Bibliotheken auch an diesem Sendungsauftrag orientieren.“

⁷⁵ Leitbild des Deutschen Caritasverbandes, hrsg. vom Deutschen Caritasverband. Freiburg 1997, S. 5.